Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 52

Rubrik: Die Seite der Frau

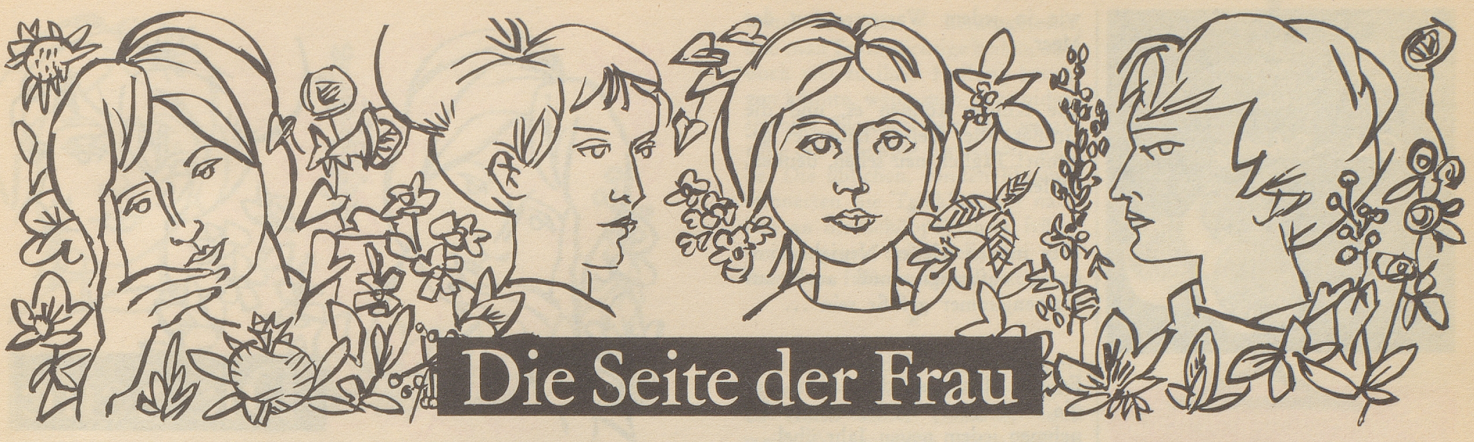
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

Von der Unsicherheit

«Fühlst du dich manchmal unsicher?» fragte ich kürzlich meine Freundin, die Frau Bänzliger, und sie gab mir darauf die durchaus plausible Antwort: «Unsicher? In *meinem* Alter? Das wäre ja gesponnen!»

Nichts ist so fein gesponnen ...

Ich erinnere die Frau Bänzliger taktloserweise daran, wie nervös sie vor vier Jahren gewesen sei, als ihr Sohn Ruedi ein Mädchen aus den allerreichsten Kreisen mit Erfolg bezaubert hatte und sie, die Frau Bänzliger, zum ersten Mal mit der Gegenschwiegermutter zusammentreffen mußte. Und wie sie mir damals immer wieder telephonierte; und jedesmal begann: «Was würdest du jetzt an meiner Stelle machen? ... Ich habe den ganzen Tag in der Stadt Kleider angesehen. Was meinst du, grau oder schwarz? Ich finde immer, schwarz sei für die Jungen, mit ihrer schönen weißen Haut. Unsereins ... Ja, aber der Mantel? Und dann, was für Schuhe? Würdest du an meiner Stelle?» ... (Als ob *ich* mich an diese Stelle versetzen könnte!)

Also damals war die Frieda Bänzliger ausgesprochen unsicher. Dabei ist sie sonst die Seelenruhe in Person. Natürlich wollte sie vor allem dem Ruedi Ehre machen, das kann man verstehen. Und überhaupt, «die ersten, besten sind wir schließlich auch nicht. Geld ist nicht alles.» Auch das kann man verstehen.

Nun, es ging dann alles wunderbar, und die reiche Gegenschwiegermutter war heimelig und einfach, wie das reiche Frauen manchmal sind. Die Männer verstanden sich auch. Und im übrigen sind ja nur die Jungen miteinander verheiratet, nicht wahr, nicht die Schwiegermütter.

Dies war das einzige Mal, da ich die Frau Bänzliger im Alter unsicher sah. Denn da hatte sie recht: ein älterer Mensch hat sich mit seinem Teil in der Regel abgefunden und sich seine kleine Sicherheit aufgebaut. Die ‹Meinung der Leute› spielt keine große Rolle mehr.

Mit den Jungen ist das – begreiflicherweise – anders. Daß sie sich gelegentlich unsicher fühlen ist nicht nur normal, mir ist es sogar ein wenig unheimlich, wenn ein ganz junges Wesen gar zu sicher auftritt. Denn häufig übertrumpft es mit dem sicheren Auftreten die innere Unsicherheit, die ja in jedem noch unerfahrenen Geschöpf steckt, ob es sich nun schüchtern und zögernd, oder flott und selbstsicher gibt.

Das Auftreten kann alle möglichen Gestalten annehmen. Dahinter steckt fast immer Unsicherheit. Bei übermäßiger Zielstrebigkeit in der Schule (das, was die Franzosen den ‹fort en thème›, den ewig Klassenersten, nennen). Oder beim jungen Mädchen, das versucht, jeden Mann in Reichweite zu betören, um sich eine ganze Skalpsammlung an den Gürtel zu hängen, und das immer bestrebt ist, seine ‹besten Punkte› möglichst zur Geltung zu bringen. Seine Schwestern beneiden es glühend um seine ‹Erfolge›, seine Sicherheit und Siegesgewißheit, aber mit alledem ist es meist gar nicht so weit her, oft ist das beneidete Wesen voller Zweifel und Unsicherheit.

Und die vielen jungen – und nicht so jungen – Herren, die ihre Eroberungen, je nach Intelligenzgrad, triumphierend verkünden oder bei jeder Gelegenheit zart andeuten, sie alle sind wohl im Grunde unsicher, mißtrauen ihrer eigenen Wirkung und müssen sie sich selber immer wieder zu bestätigen versuchen.

Die Welt ist voll von Unsicheren, die sich irgend etwas beweisen müssen.

In der Politik kann sich das katastrophal auswirken.

Wohl der Frau Bänzliger, die niemanden übertrumpfen, sondern nur eine ‹rechte Gattig› machen will, in Schwarz oder Grau, und die seit jenem Abend – und lange vor ihm – keinen Gedanken mehr verschwendet hat an das, was die Leute von ihr denken oder sagen könnten. (Und *was* sie etwa alles sagen oder denken könnten, wissen wir Aelteren längst.)

Freilich war es zu jener Zeit, da die Frau Bänzliger vorübergehend unsicher wurde, nicht der Leute, sondern der Gegenschwiegermutter wegen. Und außerdem wollte sie dem Ruedi Ehre machen. Da darf man angesichts der unvorhersehbaren Reaktionen unserer lieben Kinder, schon einmal unsicher werden, – selbst im Alter. *Bethli*

Das ewig neue Jahr

Jeder einzelne Sonnenaufgang ist Neujahrsbeginn.

*

Es wäre schön, täglich eine Minute lang Neujahrsgefühle zu empfinden. Die guten Vorsätze nicht geschlossen aufzustellen, sondern entschlossen einzeln auszuführen – immer einen ganz kleinen guten Vorsatz nach dem andern ...

*

Die Jahreszahl ist für jeden eindrucksvoll: ein Memento. Aber man vergißt die Uhr – die Stunden, die Minuten, die Sekunden – Ende und Anfang ohne Pause. In jeder Sekunde ist ein Neujahr enthalten,

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

St. Moritz Hotel Albana
und Garni
das ganze Jahr offen
Bes. W. Hofmann

Elsa von Grindelstein und ein gewisser Bö

72 Seiten
enthaltend 68 Gedichte
Illustriert von Carl Böckli
Kartoniert Fr. 5.80

«Sie ist eine große Dichterin, allem Edlen und Feinen und Reinen aufgeschlossen – und es ist bezeichnend für unsere maßstab- und leitbildlose Zeit, daß ihre Verse verloren und vergessen wären, wenn nicht ein gewisser Bö sie für den Nebelspalter gerettet hätte. Nun sind sie sogar als Büchlein erschienen, zu Nutz und Frommen aller Wohlgesinnten.»
Radio und Fernsehen

Nebelspalter-Verlag 9400 Rorschach

DOBB'S TABAC
ELECTRIC SHAVE LOTION
das hat Klasse

BEAUJOLAIS
PIAT
MÂCON

Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel

wie in jedem Wassertropfen das Meer.

*

Die Kinder können es, und die Großen aller Zeiten haben es gekonnt: Täglich neu sehen, denken, fühlen.

*

Wer immer wieder Neujahrsstimmung aufbringt, muß auch auf Katzenjammer gefaßt sein ...

*

Es gibt Menschen, die sich nur an die alten Jahre festklammern. Sie nehmen jedem neuen Jahr übel ...

*

Nichts ist so aufrichtig wie der gegenseitige Zuruf: glückliches neues Jahr! Denn der Wünschende schließt sich selber immer mit ein – es ist der Wunsch nach schönem Wetter..

*

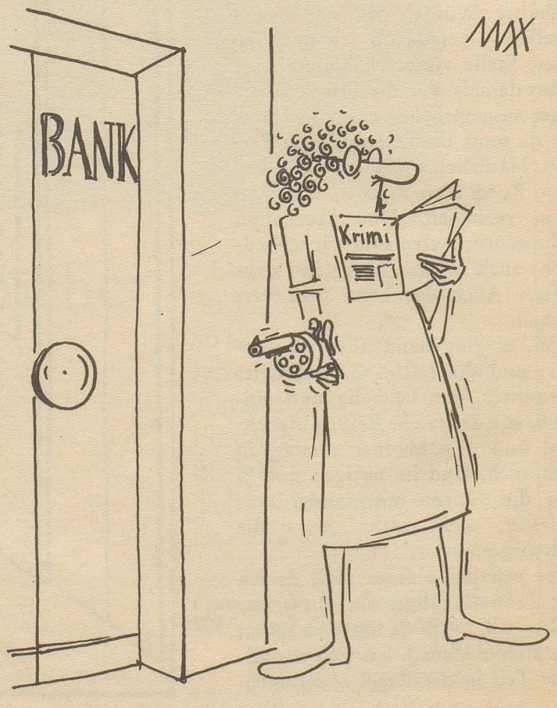
Wo Hoffnung ist, ist immer Neujahr.

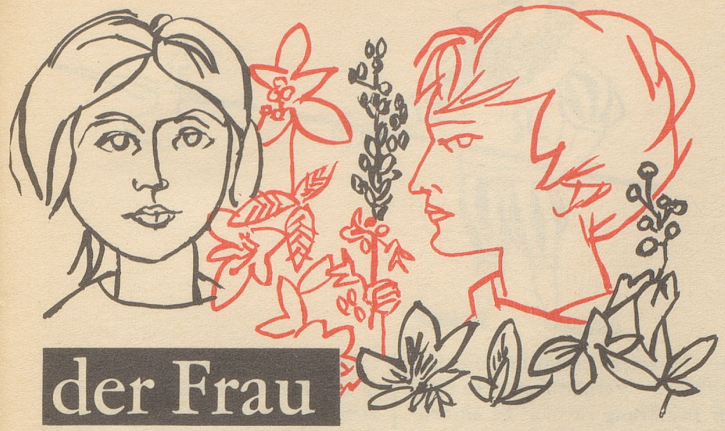
Anita

Kampf im Brockenhaus

Nun ist er wieder überstanden, der 1. Dezember, der Großkampftag für viele Raritätensammler und raffinierte Antiquitätenhändler. Der Schauplatz dieses Rummels lag vor und im zweiten Stock des Zürcher Brockenhauses, – des Brockenhauses, Sie haben richtig gelesen. Dort werden Spielsachen und Christbaumschmuck das Jahr hindurch nicht verkauft, sondern in einem Zimmerchen im zweiten Stock gehortet und wohl behütet bis zum ersten Dezember um sieben Uhr dreißig. Falls Sie für sich selber, für Ihre Kinder oder Enkel eine alte Puppenküche, mit Messingpfannen, eine leicht verstaubte Puppenstube mit zierlichen Möbeln, ein währschaftes Schaukelpferd oder alten, rührend-kitschigen Christbaumschmuck suchen, dann *müssen* Sie nächstes Jahr am ersten Dezember ins Brockenhaus gehen. Aber bitte, nicht erst um halb acht. Vielleicht um halb sieben oder sechs, oder, um ganz sicher zu sein, um halb fünf Uhr. Ziehen Sie sich warm an, und tragen Sie feste, wenn möglich hohe Schuhe. Sie werden mir für diese Winke dankbar sein!

Haben Sie mit den frierenden Gestalten, die schon seit fünf Uhr im naßkalten Morgengrauen sich auf dem Trottoir die Füße warm zu treten versuchen, kein Mitleid; in Kürze werden sie Ihnen nämlich einen erbitterten Kampf liefern. Vorläufig aber herrscht noch eine fast ausgelassene, freundliche Stimmung vor der vergitterten Tür des Brockenhauses. Man versucht sich mit Scherzen die Zeit zu vertreiben und macht sich über Neuankommende, zum Teil sogar aus andern Kantonen, lustig. So gegen Viertel nach sieben probieren dann einige durch Schulterdruck und Ellbögeln – aber immer noch munter plaudernd – sich in eine günstige Startposition zu drängeln. Dann naht der große Moment. Ein Angestellter des Brockenhauses öffnet die Tür und – durch die Erfahrung gewitzigt – springt sogleich zur Seite, bevor die rasende, drückende und stolpernde Horde die erste Treppe stürmt. Vorbei jetzt das Scherzen! Bereits auf dem ersten Treppenabsatz sieht man das bekannte Team von Mutter und Tochter, Antiquitätenhändlerinnen aus der Altstadt, ihr Spielchen treiben. Die Tochter flitzt behende treppauf, während die Mutter ihr Rückendeckung gibt, indem sie, sich am Geländer festklammernd, ganz langsam weitersteigt und so die nachdrängende Menge zum Stocken bringt. Jetzt ist aber der Händler aus dem Aargau nicht mehr zu halten. Er prescht sich recht unsanft an der blockierenden Dame vorbei, eilt weiter und hört nicht einmal deren entrüsteten Kommentar, da sie plötzlich ihren so fein ausgedachten Schlachtplan vereitelt sieht. Bis dann die weniger robusten und weniger skrupellosen Käufer das berühmte Zimmerchen erreichen (an dessen Tür das ganze Jahr hindurch recht un-sinnigerweise in Silberschrift ‹Frohe Festtage› steht), bezahlt der Händler unter dem Schildchen ‹Prezzi fissi› bereits sein erkämpftes Schaukelpferd, die zwei Puppenstuben, vierzehn Krippenfiguren und eine Spieldose, während die Tochter, dem Weinen nahe und mit erbeutetem Engelshaar um den Hals, ihrer Mutter ‹nur› einen großen Sack voll Christbaumschmuck, zwei Spielzeugeisenbahnzüge Spur 0 und eine Schachtel





der Frau

mit Holztieren vorweisen kann. Frohe Festtage!
Glauben Sie etwa, ich hätte übertrieben? Oder wollen Sie an Spannung etwas erleben, das alle Fernseh- und die meisten Kinoprogramme der letzten Wochen übertrifft? Bitte, am nächsten ersten Dezember vor dem Brockenhaus. Aber Sie sind gewarnt. H. S.

‹Das schreibt ein Schweizer!›

(siehe Nebelspalter Nr. 48)

Liebes Bethli! Obschon ich mit einer Genferin (oh Schreck) verheiratet und in Genf wohnhaft bin, möchte ich zum obgenannten Artikel kurz Stellung nehmen.
Frau Haldimann und ihrem Kaffeekränzlein geht es bestimmt nicht um den politischen Aspekt der ganzen Angelegenheit ‹Frauenstimmrecht›. Frau Haldimann hat bestimmt erreicht, was sie wollte: Sie hat nun ihren Namen in der gesamten Schweizer Presse lesen können.
Ich kann Frau Haldimann nur folgende Anregung geben: ‹Lassen Sie sich bei Ihrem Herrn Gemahl – der Augenarzt ist – eine neue Brille verpassen, um die *heutige* Meinung bei den Schweizern und Schweizerinnen (oder umgekehrt) – betreffend das Frauenstimmrecht genau studieren zu können.›
Mit freundlichem Gruß
Dein Hans aus Genf

Du bist vielleicht etwas optimistisch, lieber Hans, wenn Du sagst ‹bei den Schweizern – –›. Sagen wir, ‹bei manchen›. Du bist offenbar schon von Deiner Umgebung verdorben.
Mit freundlichem Gruß
Dein Bethli
aus den alemannischen Gefilden

Kleinigkeiten

Der Schauspieler Jean-Claude Brialy hat sich etwas Apartes ausgedacht, um die hübschen Mädchen zu ‹fangen›, die neben ihm im Wagen sitzen, nämlich eine erschreckend große Plasticspinne, die, wenn er einen Knopf betätigt, auf die Mitfahrerin herunterfällt. Der Erfolg soll unerhört sein. Kein einziges Maidlein habe bis jetzt dem Schrecken standhalten können, ohne sich ihrem Begleiter um den Hals zu werfen.
Wobei sich zwei Reflexionen aufdrängen: erstens, hat M. Brialy das nötig? (Ich weiß nicht, wie er aussieht.) Zweitens hoffen wir im Interesse der öffentlichen Sicherheit, daß er einen Chauffeur hat, und zwar einen ohne Begleiterin und ohne Plasticspinne.

*

Die Psychologen sind doch bewundernswürdige Leute. Da hat ein solcher in den USA – namens Edward Strausser – herausgetestet, daß man Trunksüchtige heilen, oder doch viel zu ihrer Heilung beitragen könnte, wenn man pyramidenförmige Flaschen zur Aufbewahrung der Schnäpse verwenden würde. Die üblichen, runden Flaschen erinnerten die Trinklustigen nämlich an die Schöppeli ihrer frühesten Jugend, Schöppeli, die man ihnen zu früh entzogen habe.

*

«Ich male und ich spiele Geige», sagte der berühmte Maler Ingres zu einem seiner Freunde, «und weißt du, warum?» «?» «Weil so die einen später sagen werden: seine Malerei war schauderhaft, aber dafür war er ein großer Musiker. Und die andern werden sagen: Geigen konnte er nicht, aber er war ein feiner Maler.» Von diesen Weissagungen hat sich die letztere erfüllt, denn daß er nicht besonders geigen konnte, stellte seine Umwelt schon zu seinen Lebzeiten fest, aber hoffentlich sagte es ihm nie jemand.

Üsi Chind

Als unsere kleine Tochter zu merken begann, daß die Geschichte mit dem Samichlaus nicht so ganz stimmen könne, fragte sie mich eines Tages: «Gäll, Vatti, es git richtigi Chläus und anderi?» Natürlich wußte ich sofort, was sie meinte. Weil ich aber ihre Märchenwelt nicht einfach von mir aus zerstören wollte, fragte ich vorsichtig: «Wie meinsch du das?» Worauf ich zur Antwort erhielt: «Dänk settigi, wo nu eimal Chläus sind und settigi, wo s ganz Jaar Chläus sind.» S Sch

*

Der Sohn meiner Nichte, der kleine Thomas, kommt verspätet vom Kindergarten nach Hause. Auf die Frage seiner Mutter, warum er erst jetzt nach Hause komme, antwortet der Kleine: «Ich bi no i der Schmitte gsy.» Die Mutter fragt: «Was hesch de dert gmacht?» «Weisch Mueti, si hei dert ame Roß dWinterpneu uf ta!» war die Antwort des Kleinen. MG

*

Aus dem Aufsatzheft einer Zweitkläßlerin stammt folgende zoologische Beschreibung: «Die Katze ist ein Tier, das von Haaren umgeben ist. Sie hat vier Beine, vorn zwei zum Laufen und hinten zwei zum Bremsen.» FG

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigefügt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen.

Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch die Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

bis zum letzten Tropfen ein Genuss

Merlino

Traubensaft

Ein OVA-Produkt

Ruhige Nerven

dank NEURO-B-Pillen

- **NEURO-B** enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- **NEURO-B** ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

ORMAXOL

Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen

VERSTOPFUNG

besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.

ORMAXOL

à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich